



Frederick - The Era

H. FRIEDRICH-FREKSA zum 65. Geburtstag

Am 23. Februar 1971 wurde Professor Dr. rer. nat. HANS FRIEDRICH-FREKSA, Direktor der Abteilung für Physikalische Biologie des Max-Planck-Instituts für Virusforschung in Tübingen, 65 Jahre alt.

Nach seiner Promotion an der Universität Tübingen im Jahre 1931 und einer Arbeitsperiode an den zoologischen Instituten der Universitäten Tübingen und Frankfurt am Main war H. FRIEDRICH-FREKSA von 1937 bis 1954 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Abteilungsleiter am Kaiser-Wilhelm-Institut und späteren Max-Planck-Institut für Biochemie bei A. BUTENANDT. Er habilitierte sich 1946 an der Universität Tübingen für die Fächer Zoologie und Biophysik. Im Jahre 1954 wurde ihm die später kollegial erweiterte Leitung des neugegründeten Max-Planck-Instituts für Virusforschung übertragen. H. FRIEDRICH-FREKSA ist Mitglied mehrerer in- und ausländischer Akademien und wissenschaftlichen Gesellschaften. Im Jahre 1946 hat er gemeinsam mit A. KLEMM die Zeitschrift für Naturforschung ins Leben gerufen.

Der Aufbau der molekularbiologischen Forschung in Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg hat H. FRIEDRICH-FREKSA bedeutende Impulse zu verdanken. Seine zu Beginn der vierziger Jahre geäußerten, der späteren Entwicklung vorauseilenden Gedankengänge zur identischen Reduplikation von Nucleoproteinen sowie seine Arbeiten über das Tabakmosaikvirus sind Beispiele seines Gespürs für die Bedeutung einer Forschungsrichtung, deren entscheidende Auswirkungen auf die heutige Biologie damals kaum vorauszusehen waren. In den letzten Jahren waren seine wissenschaftlichen Interessen neben der allgemeinen und molekularen Biologie speziellen Problemen der Immunologie und vor allem der Cancerogenese gewidmet, mit der er sich schon seit Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn immer wieder beschäftigt hat.

Die herzlichen Glückwünsche seiner Schüler, Mitarbeiter und Freunde richten sich an den Forscher und Lehrer, der es wie wenige stets verstanden hat, seine große Erfahrung, kritische Objektivität und Begeisterung für die Wissenschaft auf seine Umgebung zu übertragen. Mögen ihm und seinem Arbeitskreis diese Gaben auch in den kommenden Jahren erhalten bleiben.

M. F. RAJEWSKY, Tübingen.